

der vom Vf. kritisierte Marienbader Vortrag über die „absolute Zukunft“ hätte wohl auch in seinen Marxismus-kritischen Passagen erwähnt werden müssen. Soll man aus solchen Ungenauigkeiten und Kenntnismängeln auch auf Unschärfe in den übrigen Äußerungen schließen? Wir meinen eher: bis zum Beweis der Tatsache nicht. Nun, wenn sich heute Theologen mit allerlei „weltlichen“ Problemen im theologischen Kontext auseinandersetzen, so müssen sie für die Theologie Entsprechendes den Nichttheologen zugestehen. Das alles ist letztlich gut, es zeigt, daß die Theologie nicht im luftleeren Raum schwebt. Aber wenn man Nachbars Garten betritt (nochmals: das soll man), dann muß man sich auch freundlich aufmerksam machen lassen, wo man Unkraut mit Heilpflanzen zu verwechseln in Gefahr ist. Dies sollte hier geschehen, was die „Theologie“ des Vf. betrifft. Für den Rest, und das ist weitaus das meiste, fast das Ganze des Buches, sind seine Analysen ernstzunehmen. Hoffentlich hat er nicht in allem recht, sonst stünde es schlecht. Sicher trägt das Buch richtige Teilerkenntnisse bei, macht helllichtig gegen das neue Mitläufertum, diagnostiziert auch teilweise richtig. Es ist ein Buch, von dem zu lernen ist: von dem gerade der lernen sollte, der Stil und Vorliebe seiner eigenen Gedanken anders führt als der Vf. P. Lippert

HAUSER, Theresia: *Das Gruppengespräch in der Gemeinde. Methodik und Modelle.* Limburg 1970: Lahn-Verlag. 196 S., kart., DM 15,-.

Das Buch ist gedacht als Hilfe für jene Gesprächsgruppen, die (hoffentlich) als Vorbereitung auf die Synode mehr noch als bisher in den Gemeinden versuchen, im gemeinsamen Gespräch dem gemeinsamen Christsein auf die Spur zu kommen. Das Buch behandelt, gestützt auf die Fachliteratur zur Gesprächsführung, zu Kleingruppen- und Gemeinwesenarbeit, in einem ersten Teil: „Die Methodik des Gruppengesprächs“, in einem zweiten Hauptteil: „Themen für das Gruppengespräch“. Der zweite Teil enthält mehr thematische Ausführungen als Hilfen für den Gesprächsleiter zu verschiedenen, heute akuten Fragen wie: Pfarrei — Gemeinde; Friede; Konfliktverarbeitung; Zukunft — Fortschritt. Dabei werden, nach verschiedenen, im ersten Teil beschriebenen Modellen, Anregungen für den Einstieg gegeben; diese Fragen werden für die praktische Arbeit gleich noch als eigene, lose Blätter dem Buch beigelegt. Es ist also ein Buch, das am Beispiel die Praxis durch die Praxis einüben helfen will. Freilich liegt all dem der erste Teil zu Grunde, die Methodik. Die Ausführungen sind gegliedert in: Modelle für die Methodik der Diskussion; die Bedeutung der Diskussionsmodelle für den Lernprozeß; gruppenpädagogische Hinweise für den Leiter. Hier nun konnte sich der Rez. einer gewissen Enttäuschung nicht erwehren. Denn das, was hier gesagt wird, setzt eine erste und grundlegende Einführung in die Methoden des Gruppengesprächs bereits voraus, und zwar, wie mir scheint, unumgänglich. Ein Kreis, der hier völlig unerfahren ist, wird kaum das viele nützliche Material als Anregung aufgreifen können. Einerseits ist es wohl zu begrüßen, daß die Vf. da beginnt, wo E. Müller oder M. Kelber in ihren kleineren Schriften aufhören. Aber das müßte deutlicher werden. Sonst droht Resignation, wenn man gleich mit dem Handbuch für Fortgeschrittene beginnt — so wichtig Lehrgänge für Fortgeschrittene sind, wie z. B. dieses Buch. P. Lippert

SPIEGEL, Josef F.: *Das Kind und die Bibel.* Band 26/27. Zur Hermeneutik und Didaktik des Bibelunterrichts in der Vorschul- und Anfangsklasse. Reihe Theologische Brennpunkte. Bergen-Enkheim b. Frankfurt/M. 1970: Verlag Gerhard Kaffke. 132 S., kart., DM 12,80.

Der Verf. unternimmt hier den Versuch einer neuen Grundlegung für den Religionsunterricht in der Elementar- und Primarstufe. Konnte man die frühere Konzeption der Religionsunterrichte für das 1. und 2. Schuljahr mit dem Prinzip „religiöse Umweltdeutung“ umreißen, so soll hier die Konzeption „Religion als Sprachunterricht“ in eine Theorie der Grundschule eingebaut werden. Inwiefern kann der Religionsunterricht das grundschuldidaktische Prinzip einer die Begabung und die Persönlichkeitsentwicklung „freisetzenden Erziehung“ aufgreifen? Versteht man Religionsunterricht als Sprachunterricht, so kommt gerade dies dem geistigen Entwicklungsstand des Kindes entgegen. Das Kind denkt nämlich intuitiv, bildhaft und in Analogien, und dies sind Charakteristika der in der erlebten Erzählung und in der Nacherzählung vollzogenen Wirklichkeitsbewältigung. „Die Kinder sollen lernen, auf Texte zu hören, Texte zu befragen, über Texte zu meditieren, um über sie zu sprechen“ (127). Dabei kommt dem affektiven Bereich vorrangige Bedeutung zu. Nicht zuletzt soll dadurch ein Akzent gegen die heutige anthropologische Engführung gesetzt werden, die in einer Überbetonung des Denkens als rationale Wirklichkeitsbewältigung liegt. Der Religionsunterricht soll damit aber nicht als ein „harmloses Geschichtenerzählen“ mißverstanden

werden. Das exegetisch-theologisch verantwortete Erzählen von Bibeltexten soll vielmehr geistige und religiöse Wachstumsprozesse auslösen. Als materiale Auswahlkriterien gelten dem Verf. die Erfahrbarkeit der Geborgenheit, der Verheißung und der Größe; als formale Kriterien nennt er das Prinzip der Erzählbarkeit, der Anschaulichkeit und der Einfachheit. Hinsichtlich der Methodik werden neben dem Erzählen die Meditation sowie die Äußerung der Erfahrungen im Spiel, im Malen und im Gespräch behandelt.

Spiegel legt ein überzeugendes Programm vor, das dem Anspruch der Bibel im Hinblick auf die Entwicklungssituation des Kindes gerecht wird.

K. Jockwig

DREHER, Bruno: *Neues Predigtwerk*. Markus-Jahr II. Dreifaltigkeitssonntag bis letzter Sonntag. Altes Testament. Graz-Wien-Köln 1970: Verlag Styria. 303 S., Ln., DM 29,—, Subskriptionspreis auf die ganze Reihe DM 24,80.

Die neue Perikopenordnung hat eine Vielzahl von exegetisch-homiletischen Arbeitshilfen gebracht. Die von dem bekannten Pastoraltheologen Bruno Dreher herausgegebenen Hilfen bearbeiten zum Markus-, Lukas-, und Mattäus-Jahr die Perikopen der Evangelienreihe sowie der atl. und ntl. Lesungenreihe. Pro Jahr und Reihe sind zwei Bände geplant, so daß das Werk 18 Bände umfassen wird. Ein weiterer Band soll hinzukommen, der die Feste aus dem „ordo de sanctis“ behandeln wird.

Der einzelne Beitrag umfaßt 8—10 Druckseiten. Jeder Beitrag ist nach dem bald schon klassischen (oder bereits überholten?) Dreischritt: zur Exegese — zur Meditation — zur Predigt gegliedert.

Bis jetzt liegen vier Bände vor: der zweite Evangelienband des Markus-Jahres (Lesejahr B) und die ersten drei Bände des Lukas-Jahres (Lesejahr C).

Solch ein Werk steht und fällt mit der Auswahl der Autoren; oder muß man bei solch einer großen Zahl nicht eher vom Auffinden der Autoren sprechen? Dreher hat viele Autoren gefunden, und die „bunte Autorenpalette“ ist das erste große Plus, das zu nennen wäre.

Was den exegetischen Teil betrifft, kann man vielleicht etwas salopp sagen, daß die historisch-kritische Exegese nun Zeit genug hatte, sich herumzusprechen, so daß man hier vor „Pannen“ einigermaßen sicher ist. Der Praktiker wird dankbar sein für die hier geleistete Arbeit, die ihm die eigene exegetische Mühe — fast möchte man sagen leider — abnimmt. Die Qualität eines solchen Predigtwerkes entscheidet sich heute im homiletischen Teil. Und gerade hier ist eine breit gestreute Auswahl von Autoren zu begrüßen. Die Botschaft für den heutigen Menschen hörbar zu machen, ist den meisten gelungen; zugegeben, daß solch ein Urteil subjektiv ist. Der homiletische Teil muß, gerade wenn er seiner Aufgabe gerecht werden will, stark situationsgebunden sein. Vieles, was 1970 noch „treffendes Wort“ war, wird 1973 die Situation aber nicht mehr treffen. Hätte man dem nicht in der Aufmachung des Werkes mehr entsprechen müssen, d. h. weniger ein „Werk“ schaffen sollen, sondern Arbeitshilfen, die man leicht neu auflegen und auswechseln kann?

Den ersten vier Bänden kann man bescheinigen, daß sie exegetisch gut und homiletisch wirksam gearbeitet sind. Man kann nur hoffen, daß der Herausgeber auch für die weiteren 15 Bände die entsprechenden Autoren finden wird.

K. Jockwig

*Neues Stundenbuch*. Pastoralliturgische Reihe in Verbindung mit der Zeitschrift „Gottesdienst“. Bd. 1: Tagzeiten. Freiburg i. Br. 1970: Verlag Herder, Freiburg-Wien. Verlag Benziger Einsiedeln-Zürich. 1088 S., Balacron. Für Bezieher d. Zeitschr. DM 36,—, sonst DM 40,—.

Nun gibt es seit dem Frühjahr 1971 auch bei uns ein „neues Brevier“. Nachdem bereits (mit Approbation vom 4. 7. 1969) das französische „priere du temps présent — nouvel office“ erschienen war, liegt nun das „Neue Stundenbuch“ vor und präsentiert sich als „ausgewählte Studientexte für ein künftiges Brevier“. Wenn wir dieses außerordentlich wichtige Buch hier vorstellen, dann muß freilich für ausführliche Beschreibungen und Würdigungen auf die liturgischen Zeitschriften verwiesen werden. Denn die gründliche Besprechung eines solchen Buches schließt vieles wesentlich ein, das bei anderen Publikationen doch nur Randerscheinung ist, von der wichtigen Frage der Übersetzungen bis hin zu Satzspiegel und Druck. Hier sei nur soviel gesagt: der erste Band bietet die Tagzeiten nach der Ordnung des erneuerten Breviers mit Ausnahme der (früher Matutin genannten) bislang auf den Morgen angelegten „geistlichen Lesung“; diese soll der zweite Band bringen. Inhaltlich ist das Brevier so aufgebaut: nach einer einführenden Anweisung zum Gebrauch folgen zunächst die „feststehenden Teile“, dann das Hymnar, schließlich der auf